

könne, damit dadurch die Teilnahme am gleichen Opfer besser zum Ausdruck komme.

Es scheint nicht angebracht, von der überlieferten Sitte, nach der die Gläubigen beim Presbyterium ihre Gaben opfern oder die heilige Kommunion empfangen, abzugehen.

ZUM MESSORDO

105. Ob es dem zelebrierenden Priester gestattet sei, die leise zu sprechenden Gebete halblaut zu rezitieren.

Antwort: Es ist *entsprechend*, wenigstens in großen Kirchen, vor allem wenn sehr viele Gläubige versammelt sind, daß jene, die vom Altar weit entfernt sind oder aus irgend einem anderen Grund auf den Altar nicht hinsehen können, mittels Mikrophon die heilige Handlung hören und an ihr besser teilnehmen können.

So geschieht es nämlich seit dem Jahre 1958 bei den Rundfunkgottesdiensten, in denen die leise zu verrichtenden Gebete mit *etwas lauterer* Stimme gesprochen werden (vgl. „*Instructio de musica sacra et sacra liturgia*“ vom 3. September 1958, Nr. 78). Dies wurde bereits damals von den Kommentatoren als giltig vorhergesehen (A. Bugnini, *Liturgia viva*, Milano 1962, pag. 301).

Es wurde angefragt, ob einige Urteile, Gedanken oder Erwägungen, welche verschiedentlich im Artikel „*Le renouveau liturgique*“ (Nouvelle Revue théologique 98 [1966] 807–829), vor allem hinsichtlich der Arbeiten des „*Consilium*“ betreffend oder der ihm supponierten „Tendenzen“ die tatsächliche Lage der Dinge darstellen.

Das Sekretariat des „*Consilium*“ erklärt, daß das, was auf den oben erwähnten Seiten zu lesen ist, einzig und allein dem Autor des Artikels als seine persönlichen Gedanken (*vues personnelles* S. 829) zuzuschreiben sind.

WEIHNACHTSSEELSORGERTAGUNG

Die Weihnachtsseelsorgertagung 1966 vom 28.–30. Dez. in Wien stand unter dem Leitwort „Gottes Wort in unserer Zeit“ und wurde im Auditorium Maximum der Wiener Universität gehalten. Der Ort war eine sichtbare Bestätigung für den theologischen Rektor dieser Semester, Univ.-Prof. Dr. Hörmann, der auch die etwa 600 Hörer begrüßte. Die Tagungsleitung lag in den Händen des Nachfolgers im Tagungsreferat Prälat Dr. Rudolfs, bei Dechant Msgr. Dr. Hesse, der gerade in der Bibelarbeit selbst Experte und erfahrener Bibel-Seelsorger ist.

Das Tagungsthema hat brennende Aktualität! Man spricht soviel von den Früchten des 2. Vatikanischen Konzils – und es gibt genügend Menschen, die sie für vergiftete Früchte halten. Aber das ist nur eine Verkennung! Denn Neues verkündet auch nicht dieses Konzil, es wurde nur Bestandsaufnahme gemacht und schon vorhandene Praktiken verschiedener Nationen und Gruppen in der Kirche geprüft und für gültig für die Gesamtkirche befunden, was natürlich manchen, denen diese Kirchenübungen unbekannt waren, als Novitäten erscheinen mußten!

Die *Reform der Kurie* wird von Papst Paul VI. mit der Gelassenheit eines Kurialexperten mit kleinen Schritten, aber doch, durchgeführt! Die *liturgischen Reformen* müssen nach einem Jahrtausend der Erstarrung als revolutionär erscheinen, obwohl im wesentlichen gegen eine Änderung oder sogar Aufhebung einer Selbstzweck ge-

wordenen Rubrizistik nichts einzuwenden ist und war. Das Pendel schlägt oft in der neuen Lockerung zu weit aus, es wird sich bald wieder einpendeln!

Gefahr liegt nur in der neuen *Begegnung von Bibelexegese und Naturwissenschaft!* Wir erlebten als Ouverture die oft seltsam anmutenden Kritiken gegen die Publikationen Pierre Teilhard de Chardins, wie sie Morris L. West in seinem Buch „In den Schuhen des Fischers“ so glaubwürdig schildert.

Das Österreichische Seelsorgeinstitut hat sich daher auch die Mühe gemacht, in den Vortragenden den neuen Auffassungen gerecht zu werden und dem römischen Bibelinstitut, den deutsch-römischen und österreichisch-römischen Biblexperten Gelegenheit zu den modernen Darlegungen zu geben.

Der Jesuitenprofessor vom Bibelinstitut in Rom, Dr. Max Zerwick las nicht vom Skriptum, sondern aus seinem übvollen Herzen über „Das Wort Gottes und die Schrift“. Die Wissenschaft zerstört nicht die Heilige Schrift; P. Zerwick zeigt die 50 Probleme des Neuen Testaments auf - und doch und doch: Hl. Schrift ist Wort Gottes! Prof. Dr. Norbert Lobfink, Frankfurt-Rom, las über „Werden und Botschaft des Alten Testaments“ - wir freuen uns auf den bald erscheinenden Tagungsbericht auch über das so umstrittene Alte Testament. Wie eine biblische Punctuation hielt in väterlicher Weise der Rektor der Anima, Prälat Alois Stöger seine „Erarbeitung eines Bibeltextes“. Mit Dr. Wolfgang Beilner, dem neuernannten Univ.-Prof. für Neues Testament in Salzburg, als Nachfolger des verdienstvollen Prof. Dr. Dillersberger, erhielten wir einen Exegeten, der aus der Seelsorge kommt - der Wunschtraum aller Seelsorger für den Beruf des akademischen Lehrers und Bischofs - er verkündet „Die Osterbotschaft als Mitte des Neuen Testaments“ - seine Darlegungen enden mit keinem Punkt, eher mit Ausrufungszeichen, einem Gedankenstrich oder einem Fragezeichen - die Seelsorge zeigt ihm eben, daß es in allem nicht ein entweder-oder, sondern ein sowohl - als auch gibt, denn die Gnade Gottes läßt sich stringent nicht einbeziehen in akademische Bibelauslegung.

Univ.-Prof. Dr. Albert Görres aus München, ein Nachkomme des großen Görres sprach über den „Hörer des Wortes und seine Situation“ - 1000 Stunden werden vom Christentum an den Christenmenschen herangetragen - und doch ist die Wirkung recht gering! Es ist derselbe Görres, der nicht ohne Widerspruch im Handbuch der Pastoraltheologie Band II/1 die „Pathologie des katholischen Christentums“ geschrieben hat, Darlegungen, die gerade auch in der Exegese ihre Bedeutung haben und zukunftsweisend sind! Der junge Grazer Dozent Dr. Höfer legte in der Abendstunde die Arbeitsweise dar, „Wie macht man eine Homilie“ - eine echte Abend- und Samstagsarbeit für den gejagten Seelsorger! Dr. Bruno Dreher aus Bonn las über „Das Kerygma der Schrift und unsere Verkündigung“ - wir freuen uns über den Wortbericht in der Mai-Edition des Herder-Verlages Wien.

Die Tagung wurde bereichert durch die Gemeinschaftsgottesdienste in der Schottenkirche und durch die zahlreich besuchten Besichtigungsfahrten zu neuen Wiener Kirchen, die Professor Dr. P. Muck SJ leitete. So wurde die problematische Kirche von Josef Ernst Mayer in Hetzendorf besucht, die neue Anlage in Baumgarten-Spitz und die neue Hochschülerkapelle in der Ebendorferstraße - hier wäre die Aussprache ergiebig gewesen! Univ.-Prof. Dr. Kosnetta leitete mit Charme und Witz die Diskussion über die verschiedenen Referate - hier wäre ein Wunsch angebracht: gleich ihm müßten Diskussionsleiter mit Humor und Energie das Auseinanderfallen der Redneransichten verhindern, es müßten - „unvorbereitet wie ich mich habe“ Alte und Junge, Professoren und Seelsorger als Fragesteller bestimmt werden, und würden so den erpichten Gernerednern den Garaus machen und doch die Unmittelbarkeit retten!

Und noch einen Vorschlag: *Kehren wir wieder in die Kaiserstraße zu unseren Schwestern zurück!* Welche Atmosphäre der Brüderlichkeit, Gottesdienst um 12 Uhr, Quartiere, Agape, der schöne Vortragssaal (Einwand: zu klein: übertragen wir die Vorträge in die darüberliegende Hauskapelle, Platz für neue 300 Hörer, größer als im Auditorium maximum der Universität) auch das wäre im Geiste unseres Dr. Rudolf! Dann würde die Wiener Seelsorgertagung wieder das, was sie eigentlich immer war: *ein geistliches Brudertreffen!*

Salzburg

Stadtpfarrer Josef E. Tomaschek